

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis (02.08.2026) in Kaiserslautern

Jeremia 1, 4-10

Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne. Amen.

(Der Predigttext wird im Verlauf der Predigt verlesen.)

Herr, dein Wort ist unser Licht auf dem Weg. Lass uns sichere Tritte tun. Schärfe unseren Blick und Verstand. Beglücke uns mit deinem Geist. Forme uns nach deinem Bild. Amen.

Was könnte man auf die Frage antworten, weshalb und wozu es uns gibt? Gemeint sind nicht wir Menschen im Allgemeinen, sondern jeder und jede Einzelne von uns.

„Keine Ahnung“ könnte einer antworten. *„Darüber habe ich bisher nicht nachgedacht. Ist halt so! Ich komm schon klar.“*

Eine andere versucht sich in folgender Antwort: *„Meine Eltern wollten unbedingt ein Kind. Und tada, da bin ich. Ich bin das Resultat ihres Wunsches.“*

Auch diesen Erklärungsversuch gibt es: *„Mich gibt es, weil...Mutter Erde...das Schicksal...die Vorsehung...nenne es, wie du willst – weil ‚es‘ eine Bestimmung für mich hat. Ich bin dabei, diese Bestimmung zu finden.“*

Solche oder so ähnliche Antworten würde man bei einer Umfrage auf der Straße bestimmt bekommen. Und dazu viele lange Gesichter. Und viele kommen ganz gut durchs Leben, ohne auf diese Frage eine Antwort zu finden.

Ein junger Mann, so um die 25 Jahre alt, muss sich mit der Frage nach dem Weshalb und Wozu auseinandersetzen. Er hat keine Wahl. Er kann in der Situation, in der er sich befindet, der Frage nicht mehr ausweichen.

So wie auch wir intensiver über unser Sein nachdenken in Momenten des Umbruchs und des Aufbruchs, vielleicht auch des Abbruchs. Wenn ein neuer Lebensabschnitt bevorsteht, ein Wechsel in Ausbildung oder Arbeitsstelle ansteht, eine Partnerschaft beginnt oder endet, ein Kind sich ankündigt; wenn das Leben in Bewegung ist und manches im Nebel, dann kann diese Frage eine hartnäckige Begleiterin unserer Gedanken werden.

Der junge Mann, von dem ich rede, bekommt einen Auftrag. Und vor dem graut ihm. Prophet soll er werden. Ein Mann Gottes. Der lebendige Gott will ihn in seinen Dienst nehmen. Und das wird kein Zuckerschlecken für ihn werden, das steht fest. Die Mächtigen und Herrscher in Israel und auch anderer Völker wird er mit seiner Botschaft gegen sich aufbringen. Ein ganzes Volk soll er warnen und zurechtweisen im Namen Gottes. Er wird ganz auf sich gestellt sein: ohne Familie, ohne Ansehen, ohne Rückfahrkarte. Sein Leben wird aus den Fugen geraten. „Na, dann mal los, Jeremia.“ – „Aber warum gerade ich? Wozu?“ Jeremia berichtet später von dieser bewegenden Zeit seiner Berufung zum Propheten. Wir hören aus dem gleichnamigen Prophetenbuch im 1. Kapitel:

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.

Liebe Gemeinde, hier haben wir eine wunderbare Seite in der Bibel aufgeschlagen. Gott kannte Jeremia, bevor er geboren wurde; sogar schon bevor er im Leib seiner Mutter heranwuchs.

Das ist ein überwältigendes Wort. Es sagt uns, dass ein Mensch bei Gott schon bekannt und etwas wert ist, bevor er gebildet wird. Das gilt für uns alle.

Bevor erste Zeichen einer Schwangerschaft wahrgenommen werden, bevor die Eltern bemerken, was da auf sie zukommt, lange bevor die Ultraschalluntersuchung eine fast nicht zu erkennende Schwarz-Weiß-Aufnahme eines Millimeter kleinen Kindes zeigt, da kennt Gott diesen Menschen schon genau.

Gott formt jeden Menschen im Leib seiner Mutter und haucht ihm Leben ein. Und wie wunderbar er das tut:

„Das erste Organ ist das Herz. Noch besteht es nur aus einem Röhrchen. Wenn der Embryo etwa drei Wochen alt ist, beginnt es zu schlagen und sorgt dafür, dass die Blutzellen durch den winzigen Organismus zirkulieren und ihm Nährstoffe und Sauerstoff zuführen.

Am schnellsten wächst das Kind im oberen Bereich, sein Kopf formt sich. Ohrgrübchen bilden sich, die Augenanlagen sind bereits als rundliche Höcker zu erkennen. Es bilden sich auch erste Skelett- und Lungenansätze. Das Neuralrohr, die Vorstufe des zentralen Nervensystems, entsteht. Aus ihm entwickeln sich später Gehirn und Rückenmark. Nervenzellen bilden sich und beginnen, Impulse an die verschiedenen Körperteile zu senden und von ihnen zu empfangen.

Allmählich wird auch die Gliederung des Rückens deutlicher und Armansätze wölben sich hervor. Im Alter von vier Wochen ist der Embryo immer noch erst wenige Millimeter groß.“¹

Liebe Gemeinde, das bedeutet, dass Gott uns genau kennt. So wunderbar hat er uns gemacht. Er kennt jede kleinste Faser unseres Körpers von Beginn an.

Weshalb es dich gibt?

Die Antwort des jüdischen und christlichen Glaubens ist wunderbar formuliert in einem Lied aus einem unserer Jugendliederbücher²:

„Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee, und dass du atmest, kein Entschluss von dir. Dass du lebst, war eines anderen Idee, und dass du atmest, sein Geschenk an dich.“

Jeremia muss das beeindruckt haben. Aber doch nicht so, dass er sich seinem Propheten-Sein nun gewachsen fühlt. Er wendet ein: **„Ach Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“**

Gott soll doch einen anderen nehmen; einen, der besser geeignet ist. Tatsächlich galt in Israel das Wort der Alten mehr als das der Jungen. Aber Gott hat Jeremia schon im Leib seiner Mutter ausgesucht. Jung sein ist kein Makel in seinen Augen.

Wie viele Einwände und Befürchtungen wir doch haben können, wenn eine neue Aufgabe auf uns wartet:

Ich kann das nicht! Ich bin zu jung, zu unerfahren. Ich bin zu alt, zu eingerostet. Ich bin nicht schön genug. Ich bin nicht begabt. Andere sind besser. Ich werde niemals so gut wie mein Vorgänger. Ich schaff das nicht. Was ist, wenn ich scheitere? Was werden die anderen von mir denken, wenn ich die Erwartungen nicht erfülle? Wie reagiert Gott, wenn ich feststecke?

Es ist richtig: Alles schaffen wir nicht. Uns sind Grenzen gesetzt. Vom Tellerwäscher zum Millionär – das bleibt für viele ein Traum. Aber Gott befähigt uns mit den Gaben und den Kräften, die wir für

¹ <https://www.familienplanung.de/schwangerschaft/kindliche-entwicklung/5-bis-6-woche/>

² CoSi 374, Strophe 1

seinen Auftrag brauchen. Er sorgt selbst dafür, dass seine Pläne in unserem Leben aufgehen und dass seine Aufträge erfüllt werden können.

Denkt an euren Alltag. Denkt an den Ort, an den euch Gott gestellt hat. An euren Auftrag. An euer Wirken. Gott rüstet euch dafür aus. Er wird euch auch zu verstehen geben, wenn ihr am falschen Auftrag bastelt. Zu Jeremia sagt Gott es so: Wir hören noch drei Verse aus dem 1. Kapitel:

- 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.**
- 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.**
- 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.**

Hier wird ganz deutlich, dass Jeremia nicht auf sich allein gestellt sein wird. Sein Gott, unser Gott, wird nicht von seiner Seite weichen. Gerade dann nicht, wenn es eng wird. Seine Worte legt er ihm buchstäblich in den Mund.

Jeremias Auftrag ist dabei kein wunderbarer Traum, keine Auszeichnung. So erlebt er ihn nicht. Vielmehr wird er von Gott „ausgesondert“ für diesen Dienst. Das beinhaltet, dass andere diese Last eines Propheten nicht zugemutet bekommen. Gott sagt Jeremia zur Stärkung: „**Fürchte dich nicht; denn ich bin bei dir.**“

Er sagt nicht: „Fürchte dich nicht, es wird schon nicht so schlimm werden.“ Denn es wird so manches mal schlimm werden; aber nie ohne Gott.

Nie ohne Schutz. Nie ohne die Kraft, die Jeremia gerade braucht.

Dietrich Bonhoeffer, auch ein Beauftragter im Dienst des Herrn wie Jeremia, schrieb wenige Tage vor seiner Hinrichtung durch die Nationalsozialisten:

„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf Ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Faktum ist, sondern dass er auf richtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“³

Liebe Gemeinde, Gott antwortet. Dem Jeremia. Dietrich Bonhoeffer. Uns. Allen, die ihn anrufen. Allen, die er gemacht und bereit gemacht hat.

„Vergiss es nie: Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur. Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu. Du bist du, das ist der Clou, du bist du. Ja, du bist du.“⁴ Amen.

Lasst uns beten mit Versen aus Psalm 139:

Herr, du hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war. Amen.

Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben. Amen.

(Pfarrer Sebastian Anwand; Greifenstein-Allendorf, jetzt Potsdam)

³ <https://www.ekhn.de/themen/glaube/spirituelle-impulse/dietrich-bonhoeffer-sein-glaubensbekenntnis-und-die-suche-nach-halt-in-krisenzeiten>

⁴ CoSi 374, Refrain